

Erscheint dreimal  
in der Woche:  
Dienstag, Donner-  
stag und Samstag,  
und kostet viertel-  
jährig 24 Kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Einkunfts-Ge-  
bühr die gespaltenen  
Beile 1 1/2 Kr. für  
Welzheim abonniert  
man sich bei dem  
A. Postamt

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Samstag,

N<sup>o</sup> 77.

12. Juli 1851.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### G m ü n d. Bekanntmachung.

Der Tuchhändler und frühere Judenmüller Ignaz Seybold von Gmünd ist zum Bezirksagenten der württembergischen Sparkasse vorsätzlich bestellt worden, was die Ortsvorsteher ihren Gemeinde-Angehörigen bekannt machen wollen.

Den 7. Juli 1851.

Gemeinschaftl. Oberamt.  
Liebherr. Maier.

### G m ü n d. Bekanntmachung.

Es sind schon öfters Klagen vorgekommen, daß die Gewerbe-, Graveur- und Zeichnungsschule nicht geregelt besucht werde und daß auch die fleißigeren Schüler oft zu spät erscheinen. — Die Schuld wird meistens auf die Lehr- und Dienstherrn, oder auch auf die Eltern und Pfleger geworfen.

Diese werden mit dem Bemerkten an ihre Pflichten erinnert, daß sie und nicht so fast die Schüler hiefür verantwortlich sind und in wiederkommenden Fällen zur Strafe werden gezogen werden.

Dasselbe gilt auch vom Besuch der Sonntagschule und der Christenlehre.

Den 10. Juli 1851.

Im Namen des Kirchen-Convents:  
Dekan Maier. Stadtschultheiß Kohn.

### G m ü n d. Bekanntmachung in Betreff der Errichtung eines wöchentlichen Schwein-Markts.

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses, welcher die Genehmigung der K. Kreisregierung erhalten hat, soll mit dem an jedem Mittwoch hier stattfindenden Wochenmarkt ein Schwein-Markt verbunden werden. Dieser Markt wird erstmals am

**Mittwoch den 23. d. M.**

und zwar auf dem Platz beim Kornhaus gehalten werden, wozu hiemit Käufer und Verkäufer eingeladen sind.

An die verehrlichen Schultheißen-Vorsteher der benachbarten Orte ergeht das Gesuch um rechtzeitige Bekanntmachung dieses in ihren Gemeinden.

Den 11. Juli 1851.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

**Gmünd.** Es fehlen noch die Todten-Listen von Durlangen und Oberböbingen, dann die Geburts-Listen von der Hebamme Kuhn in Mögglingen, der Hebamme Seiger von Muthlangen, der Hebamme Gangele von Reichenbach und Scheffler von Waldstetten.

Die betreffenden Schultheißen-Vorsteher werden ersucht, Veranlassung zu geben, daß diese Listen mit umgehendem Botentag mir zugesandt werden.

Den 11. Juli 1851.

Dr. Bodenmüller.

G m ü n d.

### Diebstahl.

Gestern Abend wurde hier unter verdächtigen Umständen ein Handwerksbursche verhaftet, der ein Paar gebrauchte Stiefel bei sich trug, die ohne Zweifel irgendwo von ihm entwendet worden sind. Der Bestohlene wird nun aufgefordert, seine Ansprüche gesäumt hier geltend zu machen.

Den 10. Juli 1851.

Königl. Oberamt.  
Liebherr.

G m ü n d.

### Straßen-Unterhaltungs-Afford.

Da der am 28. Mai d. J. abgeschlossene Afford für die Beschaffung des Unterhaltungs-Materials auf die Amts-

körperschafts-Straße der Markung Wischgoldingen nicht genehmigt worden ist, so findet am

Freitag den 18. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
eine wiederholte Abstreichs-Verhandlung auf dem Rathhaus in

Wischgoldingen statt, wozu die Aufordrslustigen eingeladen werden.

Den 10. Juli 1851.

Oberamtspflege.  
Biscl.

G m ü n d.

### Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des Goldarbeiters Jakob Vogelhuber dahier, wird Dienstag den 15. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,  
ein zweistöckiges Wohnhaus in der Honig-Gasse, Brandvers.-Anschlag 500 fl., im öffentlichen Aufstreich auf der Rathschreiberei zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Juni 1851.  
Gemeinderath.

G m ü n d.

### Geld auszuleihen.

Gegen zweifache Güter-Versicherung sind sogleich 550 fl. auszuleihen.

Den 10. Juli 1851.

Hospitalpflege.

Welzheim.

### Liegenschafts-Verkauf.

Am Samstag den 19. Juli d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause aus der Gantmasse des Jakob Fuchs, Thierarztes von hier, mittelst öffentlichen Aufstreichs wiederholt zum Verkauf gebracht:

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach am Pfarrgarten,
- 2) 3 Mrgn. 1 Brtl. Acker,
- 3) 3 1/2 Brtl. 13 Rthn. Wiesen und
- 4) 18 1/2 Rthn. Garten.

Die sämtlichen Objekte, welche zusammen zu 768 fl. gerichtlich taxirt sind, sind um den geringen Preis von 400 fl. angekauft. Käufer, fremde mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen, werden eingeladen.

Den 19. Juni 1851.

Gemeinderath.

Eberhardtsweiler,  
Gemeindebezirk Welzheim.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des Michael Hirtzel, Bauers zu Eberhardtsweiler

vorhandene Liegenschaft, nämlich:

- 1) die Hälfte an einem einstockigen Wohnhaus sammt Hofraithe, mitten im Weiler;
- 2) die Hälfte an einer dreibarnigten Scheuer beim Haus;
- 3) 4 Mrgn. 3 1/2 Brtl. Acker;
- 4) 2 Brtl. 28 Rthn. Wiesen;
- 5) 1 Brtl. 30 Rthn. Garten und
- 6) 8 Mrgn. 1 1/2 Brtl. 5 Rthn. sogenannte Gemeindegüter an Neckern, Wiesen und Wald,

kommt am

Samstag den 26. Juli d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

mittelst öffentlichen Aufstreichs auf dem Rathhaus zu Welzheim zum Verkauf. Gerichtlich angeklagt ist das ganze Gütchen zu 1100 fl. und Käufer, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und

Prädikatszeugnissen versehen, werden eingeladen. Das Gütchen kann jeden Tag in Augenschein genommen werden.

Den 30. Juni 1851.

Gemeinderath.

Alfdorf,  
Oberamts Welzheim.

### Schaaſwaide-Verleibung.

Die hieſige Sommer- und Winter-Schaaſwaide, welche Erſtere 400 und Letztere 250 Stücke ernährt, kommt am

Samstag den 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hieſigem Rathhauſe auf 1 Jahr zur Verpachtung.

Liebhaber wollen ſich, verſehen mit obrigkeitlichen Vermögenszeugniſſen, einſinden.

Den 4. Juli 1851.

Schultheiſſenam t.  
Fritz.

### Obergröningen, Oberamts Gaildorf. Ereklutions-Verkauf, Zurücknahme.

Der in der letzten Nummer dieſes Blattes auf Montag den 4. Auguſt d. J. auſgeſchriebene Liegendaſts-Verkauf der Wittve des Bauern Melchior Sauer dahier, wird hiemit zurückgenommen, da dieſelbe zu Befriedigung ihrer Gläubiger Mittel gefunden hat.

Den 11. Juli 1851.

Gemeinderath.

## Vermiſchte Anzeigen.

G m ü n d.

### Empfehlung.

Familien-Verhältniſſe bewegen mich, meinen ſeitherigen Wohnſitz Donzdorf nun in meine Bürger- und Heimath-Stadt Gmünd zu verlegen.

Ich bin durch Zeugniſſe vom Jahr 1843 zur Ausübung der Hebammen-Kunſt und des Schröpfens ermächtigt. Durch meine ſchon 8 Jahre in dieſem Fache ausgeübte Hülfeleiſtung habe ich mir hinlängliche Fertigkeit und Kenntniſſe geſammelt und auch das Glück gehabt, das volle Vertrauen der Frauen in Donzdorf — worüber ich ärztliche Zeugniſſe in Händen habe — mir zu erwerben.

Ich biete nun hiemit meine Dienſtleiſtungen als Hebamme den geehrten Frauen dahier an, mit der höflichen Bitte, das mir ſeither auſwärts zu Theil gewordene Vertrauen auch gütigſt dahier auf mich zu lenken.

Indem ich mich beſtreben werde, das Zutrauen durch ſtrenge Pünktlichkeit, Gewiſſenhaftigkeit und Verſchwiegenheit zu bewahren, bitte ich um zahlreiche Aufträge.

Den 24. Juni 1851.

Hebamme Franziska Rodi, wohnhaft bei Frau Barbara Meſſerſchmied-Wittve bei der Nilas-mühle, Haus No. 565.

G m ü n d.

### Empfehlung.

Ein hieſiger junger Menſch wünſcht mehrere Stunden im Leſen, Schreiben, Rechnen, ſowie auch im Klavier- und Violin-Spielen zu geben.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Welzheim.

### Empfehlung von Steinkohlen-Theer.

Derſelbe eignet ſich zum Anſtreichen von Stein, Holz und Eiſen u. u., um ſolche gegen den Einfluß von Waſſer-Feuchtigkeit und Bitterung zu ſchützen.

Den 9. Juli 1851.

Kaufmann Fr. Tag.

G m ü n d.

Ein ſchönes Sortiment Hauben und Chemiſetten liegen zur Einſicht bei

C. v. Greiff.

G m ü n d.

Glaſſteine von alten gläſernen Kronleuchtern ſucht man zu kaufen. Wer? ſagt

die Redaktion.

G m ü n d.

### Logis zu vermietthen.

In der Nähe von einer Gold- und einer Silber-Fabrik iſt ein angenehmes Wohn- und Schlafzimmer neſt Küche mit Kunitbeerd und bequemem Waſch- und Holz-Platz noch auf Jakob zu vermietthen.

Bei Wem? ſagt

die Redaktion.

G m ü n d.

### Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne neben Herrn Kaufmann Forſter in der Franziskanergaſſe No. 624 im früheren Rothgerber Geſel'schen Hauſe. Leopold Kraſt.

G m ü n d.

Ein hieſiger Silberarbeiter ſucht einen Gehülſen. Der Eintritt könnte ſogleich geſchehen.

Wer? ſagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Es wird ein Mädchen, das aus der Schule iſt, und täglich zum Umlaufen Morgens, Mittags und Abends, zuſammen ungefähr 1 1/2 Stunden, gebraucht werden kann, gegen angemessene Belohnung geſucht. Von Wem? ſagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Klavier von 6 Oktaven, mit ſchwarz- und weiß-beinerer Klaviatur, das im beſten Zuſtande ſich befindet, hat zu verkaufen.

Wer? ſagt

die Redaktion.

Welzheim.

### Geld auszuleihen.

Gegen zweifache Verſicherung, zum größten Theil in liegenden Gütern, ſuche ich für einen pünktlichen Zinszähler 200 fl. ſogleich aufzunehmen.

Den 8. Juli 1851.

Ferdinand Hoffmann,  
Rechtsconſulent.

## Prozeß Becher und Genoffen.

Den Leſern des Remſthalboten wird es nicht unerwünſcht ſein, wenn wir ihnen die verbrecheriſchen Abſichten der Umſturzmänner, wie ſie ſich in der Pfalz und Baden zur That geſtalteten und auch in unſerm engern Vaterlande zur Ausübung gebracht werden ſollten, vor Augen führen. Sie werden daraus erſehen, welches Heil uns dieſe Umſtürzer gebracht hätten, werden ſich's zur Warnung dienen laſſen, und künſtig ihre Vorſpiegelungen zu würdigen wiſſen.

Die Nationalverſammlung hatte im Frühjahr 1849 ihre Verfaſſung vollendet und dieſe ſollte nun auf geſetzlichem Wege ein- und durchgeführt werden. Ehe aber die Hinderniſſe, die dieſer Einführung noch im Wege ſtanden, beſeitigt waren, kam in einigen Theilen Deutschlands eine Bewegung zum Ausbruch, welche nicht bloß die Reichsverfaſſung im Wege der Gewalt durchführen wollte, ſondern weit über dieſelbe hinausging. Zuerſt geſchah dieſes in der Pfalz, dort erklärten die Führer offen, daß ſie kein Erbkaiferthum wollen, ſondern die ſoziale Republik. Ein Terrorismus (Gewaltherrſchaft) herrſchte dort, vor dem hätte er länger geherrſcht, auch die Gedanken, nicht bloß die Worte hätten verſtummen müſſen. Zuerſt erhob man ſich angeblich für die Reichsverfaſſung, aber bald, nachdem die Umſtürzer das Volk mehr und mehr auf den Irrweg geleitet hatten, wurde ſolche als das elendefte Machwerk erklärt. In der Preſſe erklärten die Revolutionäre, daß nur die Revolution, in der das Volk mit ſeinen Feinden ein ſchnelles Gericht halte, helfen könne. „Der erſte Schuß auf's Volk, hieß es, beginnt den zweiten Theil der Revolution. Daß der Gott der Rache dieſen Schuß fallen laſſe, ſei unſer Gebet. Eine jede Ortwehr pflanze die rothe Fahne auf, zum Zeichen, daß der Weg zur Volksfreiheit über blutgedüngte Felder gehen muß.“

Auch in Baden hatten die demokratiſchen Vereine (die nebenbei ſagte ihr Nez über ganz Deutschland ausbreiteten und ihren Mittelpunkt in Frankfurt hatten, wobei ſich auch Schoder theilte), den Rechtsſinn des Volkes abgeſtumpft, und für die Revolution, für Sturz der Monarchie und Einführung der Republik empfänglich

gemacht. Mit unerhörter Frechheit wurden die Regierungen durch die Preſſe verhöhnt und verläſtert, in den gemeinſten Ausdrücken beſchimpft und verläumdnet. Die Soldaten bearbeitet, indem man ihnen allerlei fleiſchliche Genüſſe verſchaffte, bei welchen das unentgeltliche Gaſten voranſtand. Sie wurden zum Treubruch verleitet, ja ſogar zum Mord ihrer Offiziere aufgefordert. Der ſogenannte Landesauiſchuß berief eine Volksverſammlung nach Offenburg, in welcher Forderungen beſchloſſen wurden, die weit über die Reichsverfaſſung, welche in Baden anerkannt und auf welche das Militär beidigt war, hinausgingen, ja ſogar ganz unſinnig waren. Die Führer wußten zum Voraus, daß dieſe Forderungen kein Gehör finden können, aber eben deſwegen wurden ſie geſtellt, um eine Urſache und einen Grund zum Loſchlagen zu haben. Durch Reſellion des beſoffenen Militärs war der Großherzog genöthigt aus dem Lande zu fliehen, und der Landesauiſchuß maſte ſich die Gewalt der Regierung an. Zu gleicher Zeit äußerte ſich die Preſſe in ihrer Schaamloſigkeit: „Es gibt in Baden keinen Großherzog mehr; im Elſaß reißt ein politiſcher Flüchtling (der Großherzog) herum, in deſſen Geſellſchaft ſich vier Gauner (die bad. Miniſter) befinden. Wenn er wieder kommt werden wir eine ganz beſondere Feſtlichkeit veranſtalten müſſen, um ihn zu erhöhen über alles Volk.“

Auch in andern Ländern, beſonders aber in Württemberg, ſollten ſolche pfälziſche und badiſche Zuſtände herbeigeführt werden. Am 6. Mai hielt der Märzverein in Frankfurt einen Kongreß, der auch von Württembergern beſucht wurde. Raveaur erklärte dabei: „es ſei über die kräftige Organifation des Vereins im Stillen ein Plan vorbereitet, mit welchem man vorderhand nicht hervortreten könne.“ Es wurde nun ein Landesvertheidigungsauiſchuß gebildet, um die Wehrhaftmachung des Volks noch weiter zu verfolgen. In Württemberg bildete ſich nun ebenfalls ein Landesauiſchuß, der ſeine Dekrete und Befehle, ſeine Anſfragen und Anweiſungen nicht bloß privatim an die von ihm beſehligen Volksvereine, welche ihm blindlings gehorchten, ſandte, ſondern ſolche auch durch die öffentlichen Blätter verbreitete. Damals wußte man

in Württemberg kaum, welches die rechtmäßige Regierung sei. In diesem Landesausschuß gewannen Becker, Weisser, Pfau, Schnizer, Scherr u. A. allmächtig die Oberhand, Leute, welche vor Anwendung von Gewalt zur Durchführung ihrer Beschlüsse nicht zurückschreckten. Andersdenkende wurden geschmäht und verläumdert, das Ansehen der Regierung in Vereinen und den revolutionären Blättern in den Roth gezogen. Flugchriften wurden verbreitet, Emissäre durch's Land gesendet, um die Leute für eine Erhebung zu bearbeiten. Die Volksvereine drangen mit ihrem Geschrei bei den Bürgerwehren und auf Rathhäusern durch, scharfe Patronen wurden gefertigt, Freicorps, meist aus Turnern bestehend, ausgerüstet, die Soldaten mit Bier und Wein zum Treubruch zu verleiten gesucht, kurzum Alles gethan um eine Volkshebung herbeizuführen. Das Volk wurde aufgefordert den badischen „Brüdern“ zu Hülfe zu ziehen, die Soldaten zu der Erklärung veranlaßt, daß sie gegen die badischen Brüder sich nicht führen, sich überhaupt nicht als Werkzeuge der Fürstengewalt gebrauchen lassen. Diese Erklärung wurde nicht bloß in dem Organ des Landesausschusses, sondern auch noch sonst im Auftrage des Landesausschusses im Lande verbreitet. Endlich wurde auf den Pfingstsonntag eine Versammlung, ähnlich der Offenburger, nach Reutlingen ausgeschrieben, und die Volksvereine aufgefordert dorthin Vertrauensmänner zu schicken, mit welchen dann am Pfingstmontag berathen werden sollte.  
(Fortsetzung folgt.)

### Eine zum Theil schon erfüllte Weissagung des Philosophen Leibniz.

Es ist, das weiß ich, eine Behauptung trefflicher und wohlgesinnter Männer, daß theoretische Meinungen weniger Einfluß auf's Leben haben, als man glaubt; und so weiß ich auch, daß es hochbegabte Naturen gibt, welche durch's Meinen niemals bestimmt werden, etwas ihrer Unwürdiges zu thun; wie ja überdem die Menschen, welche auf dem Wege der Spekulation auf solche Irrthümer gekommen sind, in der Regel durch ihre Naturanlage selbst den Lastern ferne stehen, wofür der Mensch gewöhnlichen Schlags empfänglich ist — noch neben dem, daß ihnen die Ehre der Sekte am Herzen liegt, deren Haupt sie vorstellen; und man kann sagen, daß Epikur und Spinoza z. B. ein durchaus musterhaftes Leben geführt haben. Aber diese Gründe hören meistentheils bei ihren Schülern oder Nachahmern zu wirken auf, welche in der Meinung, als seien sie der lästigen Furcht vor einer wachenden Vorsehung und einer drohenden Zukunft entledigt, ihren brutalen Leidenschaften den Zügel schießen lassen und die Thätigkeit ihres Geistes darauf richten, andere zu verführen und zu verderben; und wenn sie ehrgeizig und von einigermaßen harter Natur sind, werden sie im Stande sein, für ihr Vergnügen oder ihr Fortkommen die Erde an allen vier Enden in Brand zu stecken; wie ich Menschen von solcher Komplexion gekannt habe, die der Tod weggenommen hat. Ich finde auch, daß Meinungen, die sich jenen Theorien nähern, nach und nach in den Geist der Hochgestellten einbringen, welche die Andern lenken, und von denen die Geschäfte abhängen, und, indem sie in die jetzt eben modischen Schriften hineinschlupfen, Alles zu der allgemeinen Umwälzung vorbereiten, wovon Europa bedroht ist, und die Vernichtung alles dessen vollständig machen, was in der Welt noch von den edeln Empfindungen der alten Griechen und Römer übrig ist, welche die Vaterlandsliebe und den Sinn für's Gemeinwohl und die Sorge für die Nachwelt höher hielten als den Geldbesitz, und selbst das Leben. Solche publik spirits, wie der Engländer sie nennt, nehmen außerordentlich ab, und sind nicht mehr in der Mode; und immer mehr werden sie ausgehen, wenn sie nicht mehr durch gute Moral und durch die wahre Religion aufrecht erhalten werden, die uns selbst der gesunde Menschenverstand an die Hand gibt. Die Besten von der dieser Richtung gegenüberstehenden Sinnesweise, die jetzt zu herrschen anfängt, haben kein anderes Prinzip mehr als das der Ehre, wie sie's nennen. Aber das Merkmal des Ehrenmanns ist bei ihnen nur das, daß man nichts thut was ihrer Ansicht nach eine Gemeinheit ist. Und wenn Einer seiner Größe oder auch nur einer Laune zu Liebe eine ganze Sündfluth von Blut ausschüttete, wenn er alles umkehrte und über'n Haufen wüfste, so würde man das für nichts achten, und ein Heroskrat der alten Welt, oder etwa ein Don Juan im Festin de Pierre gälte als Heros. Man rümpft die Nase über die Vaterlandsliebe, man macht diejenigen lächerlich, welche dem Allgemeinen ihre Sorge zuwenden; und wenn ein wohlgesinnter Mann davon redet, was aus der Nachwelt werden werde, so sagt man, das wird sich schon finden. Aber solchen Leuten könnte es widerfahren, daß sie noch selbst die Uebel empfinden müßten, die sie für Andere aufgehoben glauben. Kommt man noch von diesem

Miasma der Geister zurück, dessen schlimme Wirkungen sichtbar zu werden beginnen, so kann man jenen Uebeln vielleicht noch zuvor kommen; nimmt aber die Ansteckung zu, so wird die Vorsehung die Menschen durch dieselbe Umwälzung zur Vernunft bringen, welche daraus erwachsen muß. Denn was auch kommen mag, am Schlusse der Rechnung wird doch Alles immer auf ein gutes Ziel hinaus laufen, obwohl das nicht ohne ein Strafgericht über diejenigen geschehen kann und darf, welche durch Uebelthun selbst auch zur bessern Wendung der Dinge beigetragen haben\*).

\*) Leibniz hat seine *Nouveaux essais sur l'entendement humain*, wo sich obige Stelle findet, in den Jahren 1703 und 1704 geschrieben

L o r d. (Eingefendet.) Unsere letzte Deputirtenwahl ist ganz nach Erwartung ausgefallen: wir erhielten einen Obmann, der die volle Eigenschaft dazu hat; die Theilnahme für's allgemeine Wohl liegt ihm zu sehr am Herzen: als Beweis hat er sich einige Wochen zuvor einer Kirchen-Convents-Sitzung selbst ungerufen zugesellt, mit der Entschuldigung: „es werde einem ordentlichen Bürger auch erlaubt sein beizuwohnen“, nicht wahr, das heißt Aufopferung!! Und vollends bei der nächsten Gemeinderaths-Wahl will dieser Altenburger seinen Herd weiter verlassen, den ruhigen Bart waschen um auch dem Gemeinderath durch Entwicklung seines Verstandes die Krone aufzusetzen, seinen Mann gestellt wissen, und alsdann der Gemeinde all ihre Mängel abfeilen. Auch dieser Wunsch mag diesem ordentlichen Bürger mit Hülfe seiner gleichgesinnten Communisten werden. Ja, solche Männer müssen ans Ruder, sonst wird's nicht besser! Ja wohl, solche die um einige Bazen, die sie steuern, mit in den Tag hinein zu schreien verstehen, und ihr Sieg ist ihnen leicht, denn sie verachten jeden, der ihre Farbe nicht hat, und geben ihm ihre Stimme nicht. Die gemäßigten laboriren an politischem Eitel und stimmen viele nicht mehr ab, haben auch keinen Kandidaten, der es werden will, oder so viele Zeit zu opfern hat, noch weniger sich ostentirt oder den Bürgern solch schöne Wünsche anzupreisen hat.

Sogar junge, und ein kaum einige Jahre hier wohnender Bürger (die sonst wegen Lokalunkundigkeit lange zurückgesetzt blieben) wurden als Gestinnungs-Genossen zum Ausschuß gewonnen. Von solch beliebten Bürgern mit Obmann und weil zuletzt sämtlich solche Patrioten als Gemeinderäthe fungiren, erwarten wir mit Recht alles Gute, vorerst aber möchten sie trachten, allen Hülferufenden — lohnende Arbeit zu verschaffen — damit durch guten Haushalt, Rechtschaffenheit und Gottesfurcht, ein friedlicher Wohlstand sich wieder erheben kann. Ein Bürger.

### Deutschland.

Wir erhalten aus Wien vom 6. Juli interessante Angaben über Oesterreich's Vorschläge in der Flottenangelegenheit. Oesterreich will nichts von einer bloßen Nordseeflotte wissen, sondern hat die Bildung einer ganz Deutschland umfassenden Seemacht im Auge. Es bietet zweierlei an: entweder einen entsprechenden Jahresbeitrag für eine Gesamtflotte, oder eine vorläufige Gliederung in ein adriatisches, ein Däsee- und ein Nordseegechwader. Die Erhaltung des Ersten siele auf Oesterreich, die des zweiten auf Preußen, Lübeck und Mecklenburg, die des dritten auf das übrige Deutschland. (A. 3.)

Wien, 5. Juli. Die Verhandlung zwischen Bayern und Oesterreich wegen Herstellung einer freien Donauschiffahrt werden wieder eifrig fortgesetzt. Es handelt sich bei selben nicht allein um Aufhebung der Zölle, sondern um gleichzeitige Regulirung des für Oesterreichs und Bayerns Handel so sehr wichtigen Donaustromes zwischen Linz und dem Punkte, wo derselbe für größere Fahrzeuge schiffbar wird.

Berlin, 7. Juli. Der Schlesienschen Zeitung schreibt man aus Wien: Offiziellen Nachrichten aus Frankfurt a. M. zufolge, sind fast alle deutschen Regierungen übereingekommen, ein allgemeines Preßgesetz für das gesammte Gebiet des deutschen Bundes zu erlassen. Ebenbaselbst beginnen in Kurzem die Beratungen über die Volksvertretung in den einzelnen deutschen Staaten. Eine Modifikation des Wahlgesetzes von 1848 unterliegt keinem Zweifel.

In Düsseldorf hat sich die Demokratie geregt. In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden an den Straßenecken der Stadt Anschläge angeheftet, welche, anknüpfend an die Missionsandachten der Redemptoristen, mit einem bei einer überwiegend streng katholischen Bevölkerung allerdings bemerkenswerthen Ungeschick die folgende Ansprache enthalten: „Bürger! wie ihr wißt predigen hier die Jesuiten. Gehet und hört sie, ihr könnt euch dann wieder überzeugen,

wie diese erbärmlichen Betrüger die reine demokratische Lehre Jesu dazu benutzen und verdrehen, um das Volk zu verdummen und es für das Gottesgnadenthum zu gewinnen."

### M u s l a n d.

Italien. Wie verlautet, hat der Graf v. Kesselrode von Warschau aus, in Folge der Reise des Kaisers Nikolaus nach Usmüg eine Depesche an die Repräsentanten des russischen Kabinetts in Neapel, Florenz und Rom gerichtet, um dieselben zu benachrichtigen, daß die drei nordischen Höfe, Oesterreich, Preußen und Rußland, einig sind, um sofort zur Disposition dieser Regierungen alle Hilfsmittel zu stellen, welche zu verlangen sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen könnten. Diese Depesche ist den betreffenden Regierungen mitgetheilt worden. In Turin ist die Depesche nicht mitgetheilt worden, weil in Piemont eine revolutionäre Regierung besteht. Wie es ferner heißt, wird man jedoch in Sardinien nicht interveniren, so lange es nicht angreifend gegen die übrigen italienischen Staaten auftritt und die Feindseligkeiten seiner Unterthanen nicht heimlich oder offen begünstigt. Ueberhaupt soll man in Usmüg das Prinzip der Nichtintervention aufgestellt haben, so lange die eigene Sicherheit der drei nordischen Mächte nicht kompromittirt ist. Dieser Zusatz läßt den nordischen Mächten übrigens einen großen Spielraum, da man sehr vieles als kompromittirend betrachten kann. (R. 3.)

Nach einem Briefe aus Rom ist in dem Hause des Obersten Kardoni ein mit einem Dolch bewaffneter Mann verhaftet worden. — Nach dem Progresso von Turin ist der Kommandant von Lodi von unbekannter Hand erschossen worden.

In den Küstenländern des griechischen Meeres und zum Theil auch im südlichen Rußland haben im Monate Mai die Heuschrecken außerordentlich viel Schaden angerichtet. In jenen Gegenden, die den europäischen Fruchtspeicher bilden, hegt man jetzt Furcht vor einer Hungersnoth, insbesondere soll aber die Krimm ganz verwüstet sein. Ungeheure Massen dieser Insekten, die gleich Wolken über den Archipel zogen, sind auf diesen ihren Zügen von den heftigen mit Hagel untermengten Regengüssen niedergeschlagen worden: bei Metelin ist, was beinahe unglücklich klingt, die Meeresfläche in einem Umkreise von zwölf Meilen von einer kompakten Masse derselben, die hin und wieder 2 Meeres Höhe erreicht, bedeckt und die Luft von ihrer Fäulniß der Art verpestet, daß man dort mit Angst dem Ausbruche gefährlicher Krankheiten entgegenfieht. Nach einem Berichte des Generalgouverneurs im Archipelagus soll die Noth auf manchen Inseln so groß sein, daß die Bewohner massenweise nach Konstantinopel und in verschiedene Gegenden Asiens ziehen, um sich Lebensmittel zu verschaffen.

### Landwirthschaftliches.

Das Rösten des Flachses in erwärmtem Wasser.

In Irland hat eine neue Methode des Flachsröstens Eingang gefunden. Dieselbe stammt aus Amerika, und hat vor der seitherigen Art unverkennbare Vorzüge, indem innerhalb 60 Stunden der Flachse vollständig geröstet ist, die Röstung gleichmäßiger von Statten geht, und man nicht der Gefahr ausgesetzt ist, daß derselbe weit über den erforderlichen Grad geröstet wird, was bei dem Rösten auf dem Boden, in einer einzigen schwülen Nacht geschehen kann, wodurch dann die Fasern sehr geschwächt werden. Zugleich wird aber auch eine Gleichmäßigkeit in der Güte und eine vermehrte Sauberkeit in der Behandlung dadurch erlangt, daß bestimmte Personen Jahr aus Jahr ein sich mit der Zubereitung des Flachses beschäftigen. Auch lösen sich die Fasern besser und reinlicher vom Stengel ab, so daß also der Abgang bedeutend geringer ist, als bei den sonstigen Methoden, man also mehr und bessern Flachse bekommt als sonst.

Das Verfahren ist folgendes: Wenn die Leinstengel ausgebröht und die Wurzelenden abgeschritten sind, werden sie in die Rüstlöfen gebracht. Diese sind aus zollthicken Tannenbrettern, von beliebiger Länge (in einer irischen Röstanstalt sind sie 50 Fuß lang) 6 Fuß breit und 4 Fuß tief gefertigt, und stehen in einem Schoppen (Schopf). Die Kästen haben doppelte Böden, von welchem der obere durchlöchert ist. Zwischen diesen Böden treten Röhren in die Rufen, welche unter dem durchlöcherten Boden zirkuliren und außerhalb mit Hähnen versehen sind, vermittelt deren der Dampf aus einer Haupttröhre nach Erforderniß eingelassen wird. Der Flachse wird mit den Kopfenden in halbschräger Lage in die leeren Gefäße gepackt, ganz so, wie es bei den Teichröstern der Fall ist. Nachdem man Wasser in die Rufen gelassen hat, wird ein Rahmen über dem Flachse befestigt, damit sich dieser nicht in die Höhe heben kann. Dann wird der Dampf zugelassen, durch welchen das Wasser

in 18—20 Stunden den nöthigen Wärmegrad von 24—26 Grad Reaumur erhält. Die Gährung beginnt jetzt, und es ist kein Dampf mehr nöthig. In etwa 40 Stunden ist der Flachse geröstet. Den Dampf bereitet man in einem kleinen Kessel, etwa in einem Waschkessel. Erhitzt man das Wasser vorher, oder erwärmt man es über 26 Grad, so befördert dieses das Rösten durchaus nicht, es wirkt im Gegentheil nachtheilig auf dasselbe.

Ist der Flachse geröstet, so läßt man das Wasser ablaufen, nimmt den Flachse heraus, breitet ihn flach aus, klemmt ihn an den Wurzelenden zwischen 2 Latten fest ein, und hängt ihn an einem luftigen Orte zum Trodnen auf. Nachdem der Flachse aus der Kufe genommen ist, läßt man diese sich abkühlen, und füllt sie dann wieder mit frischem Flachse zum Rösten an.

Zur Feuerung des Kessels kann man Flachsabfall (Brechageln) benutzen.

### Mittel gegen den Kornwurm.

Auf einem Speicher in Soissons befanden sich 200 Hectoliter Weizen, die zum Theil vom Kornwurm zersessen waren. Zufällig brachte man noch nicht ausgedroschenen Hanfsaamen dahin. Am andern Morgen waren die Dachsparren mit Kornwürmern bedeckt, welche sich nach dem Siebel flüchteten. Man schaufelte den Weizen mehrmals um und nach 6—7 Tagen hatten sich alle Kornwürmer davon gemacht. Es ist daher gut, wenn man auf Fruchtböden mehrere handvoll Hanfstengel, an denen die Saamen noch sind, bringt, weil die Kornwürmer deren Geruch nicht leiden können.

### Katholische Stadtpfarrrei Gmünd.

Monat Juni.

Geborene.

5. Barbara, K. d. Johannes Eisele, Bürstenmacher. — 5. Bruno, K. d. Johannes Hummel, Siebmacher. — 6. Georg Franz, K. d. Franz Anton Knapp, Maurer. — 12. Anton Adolf, K. d. Johannes Käser, Metalldreher. — 14. Crescentia, K. d. Michael Maßenoß, Müller. — 15. Johann Egid, K. d. Egid. Bulling, Flaschner. — 18. Pauline, K. d. Joseph Kettenmayer, Webermeister. — 22. Marie, K. d. Kaver Schütz, Maurer. — 26. Helene, K. d. Leonhard Wamsler, Pfisenmacher.

Nachtrag. Am 22. Mai Mar Joseph, K. d. Oberamtman Liebherr.

Getaute:

2. der ledige Franz Anton Kleht, Chirurg, und die Wittwe Helene Nezel. — 23. der ledige Zimmermeister Johann Hirner, und die ledige Maria Debler. — 30. der ledige Buchhändler Georg Schmid, bürgerlich dahier, und die ledige Helena Frey.

Gestorbene:

1. Joseph Stegmayer, Hausmann, Eheg. der Viktoria Seiz, alt 71 J., Magenleiden. — 1. Barbara, K. d. Michael Kucher, Metzger, alt 2 Jahre, Sichter. — 1. Josepha geb. Spindler, Eheg. d. August Ruttler, Goldarbeiter, 35 J., Milchvergiftung. — 2. Maria Anna, geb. Ruckgaber, Eheg. des † Martin Desterle, Lehrer, 51. J., Schleimfieber. — 2. Joseph Schreitmüller, Silberarbeiter, Eheg. der Maria Anna, geb. Schwab, 39 J., Schlag. — 2. Marie Anne, Tochter des Bernhard Bihlmaier, Adlerwirth, 16 J., Lungensucht. — 5. Therese, geb. v. Storr, Eheg. des Friedrich v. Gmelin, Kaufmann, 62 J., Unterleibs-Entzündung. — 7. Barbara App, ledig, Tochter des † Michael App, Tagelöhner, 72 J., Muttertrebs. — 11. Therese Heilig, Eheg. des Wenzeslaus Heilig, Hospitalit, 64 J., Wassersucht. — 14. Anna Braun, ledige Tochter des † Johannes Braun, Tagelöhner, 54 J., Scropheln. — 14. Joseph Bader, Tagelöhner, Ehegatte der Katharina, geb. Pfisterer, alt 75 J., Schlag. — 15. August, K. d. August Ruttler, Goldarbeiter, 3 Wochen, Schwäche. — 16. Genoseva, geb. Bozenhard, Eheg. des † Kaver Klein, Schuster, 79 J., Nervenschlag. — 17. Robert, K. d. Johannes Hopfenst, Goldarbeiter, alt 3 Wochen, Sichter. — 21. Franz Maier, Pfisenmacher von Rechberg, alt 75 J., Altersschwäche. — 24. Marie, K. d. Wendelin Klaus, Zimmermann, alt 1 J., Sichter. — 24. Marie Bopp, Tochter des † Johannes Bopp von Böbingen, alt 21 J., Schleimfieber. — 28. Sophie, Tochter des Nikolaus Nägele, Rathsschreiber, alt 29 J. Abzehrung.

Sommer-Theater in Gmünd im Garten des Hrn. Pfisterer, Gastgebets zum Bahnen.

Sonntag den 13. Juni.

Größe außerordentliche Vorstellung unter Mitwirkung mehrerer hiesiger Theaterfreunde.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 4 Akten von Friedrich Schiller.

Garten-Musik 4 Uhr. — Anfang 5 1/2 Uhr.